

Wir zeigen Ihnen Wege, kompetenzorientiert die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten Ihrer Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedürfnissen sicherer zu bestimmen und auszubauen.

Wir nutzen eine lernbiografische Dokumentation, lernbegleitende pädagogische Diagnostik in den Unterrichtsfächern, digitale Medien und eine Kommunikation mit allen Beteiligten.

Dies bedeutet einen Perspektivwechsel von der klassischen Förderplanung hin zur Lern- und Entwicklungsplanung.

Begründung der Weiterentwicklung

- Förderziele in Förderplänen lassen sich schwer in konkrete Unterrichtsplanungen integrieren.
- Langfristig angelegte Förderpläne haben einen geringen Bezug zur unterrichtlichen Praxis.

Einleitung / Ziel

Der Lern- und Entwicklungsplan ist ein Instrument zur Weiterentwicklung der individuellen Förderplanung. Er konkretisiert den Unterstützungsbedarf für den täglichen Unterricht und macht die daraus abzuleitenden Fördermaßnahmen für alle Beteiligten nachvollziehbar und transparent.

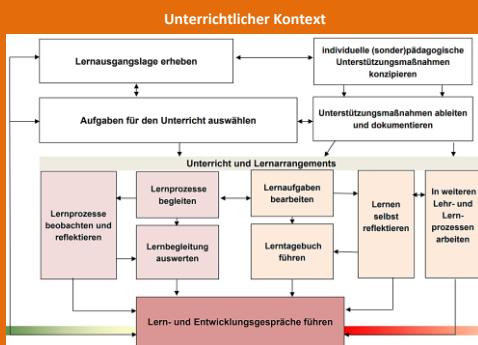
Intention der Lern- und Entwicklungsplanung ist es, sonderpädagogische Unterstützung hinsichtlich Erziehung, Unterricht und Förderung zu verwirklichen. Anforderungen an einen kompetenzorientierten Unterricht können so mit den Bildungs- und Erziehungserfordernissen von Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung verbunden und für alle Lehrpersonen zugänglich und transparent gemacht werden.

Auftrag

Alle Schülerinnen und Schüler können an den Bildungsangeboten teilhaben - unabhängig von Geschlecht, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen oder ökonomischen Voraussetzungen.

Methoden / Handlungsfelder

lernbiografische Dokumentation, lernbegleitende pädagogische Diagnostik in den Domänen, sonderpädagogische Unterstützung, gemeinsame Arbeit am digitalen Lern- und Entwicklungsplan, Wissenstransfer, Kommunikation und Kooperation über eine digitale Plattform



Ergebnisse

- Hintergrundinformationen zur Konzeption aus der Wissenschaft
- Internetauftritt zur Illustration des Konzepts
- Materialien zur (sonder)pädagogischen Diagnostik
- Praxisbeispiele zur lernprozessbegleitenden Diagnostik in den Domänen Deutsch und Mathematik
- Praxisbeispiele zur sonderpädagogischen Unterstützung im Unterricht
- digitales Dokument als Lern- und Entwicklungsplan (Karteikartensystem)
- digitale Plattform zur kommunikativen und kooperativen Arbeit in diagnostischen Teams

Referenzen

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2015). *Referenzrahmen Schulqualität NRW*. Frechen: Ritterbach.

KMK (2011). *Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 20.10.2011. Berlin: KMK.



1. Lernaussgangslage

Mit der Erhebung der Lernaussgangslage kann die Lehrkraft den individuellen Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern mit Unterstützungsbedarf gerecht werden. Die Lernaussgangslage eröffnet Wissen, das Lehrkräfte benötigen, um Unterrichtsangebote passgenau zu individualisieren und die fachliche, pädagogische und sonderpädagogische Unterstützung an das Unterrichtsfach zu binden. Dabei erfolgt zunächst ein diagnostischer Blick in die Breite. Es werden alle Informationen (Lernzielüberprüfungen, Testergebnisse, Informationen zum Lern- und Arbeitsverhalten und bisherige sonderpädagogische Maßnahmen) dokumentiert, die helfen, die Schülerinnen und Schüler besser individuell zu fördern und in den inklusiven Unterricht mit einzubeziehen. Danach folgt der Blick in die Tiefe. Die Lehrpersonen analysieren in jedem Fach regelmäßig die Lernprodukte (z.B. Texte, Aufgaben oder Portfolios), die dabei immer anhand der Kompetenzerwartungen der Kernlehrpläne analysiert werden.

2. Lernprozessbegleitende Diagnostik

Lernbiografische Dokumentation

Die Lernaussgangslage eröffnet das Wissen, das Lehrkräfte brauchen, um Unterrichtsangebote zu individualisieren. Dies leisten lernbiografische Informationen, die Hinweise auf überfachliche und fachliche Fähigkeiten geben können („Blick in die Breite“).

Die Lern- und Entwicklungsplanung kann u.a. folgende Dokumente enthalten:

- Analysen von Wirkungen und Beziehungen zwischen Kind und sozialem Umfeld; Ergebnisse aus pädagogischer Diagnostik und spezifischen fachlichen Fördermaßnahmen
- Nachteilsausgleiche
- überfachliche Kompetenzen im Lern-, Arbeits-, und Sozialverhalten, Maßnahmen zur Unterstützung
- Informationen zu sonderpädagogischen Unterstützungsbedürfnissen
- Informationen aus Kooperationen mit außerschulischen Partnern (u.a. Jugendhilfe, Beratungen)
- Informationen über die Einbindung der Schülerinnen und Schüler in ihre Förderung

Formatives Assessment

- Die Lernaussgangslage kann u. a. durch standardisierte Aufgabensammlungen und Tests, Analysen von Lernprodukten (z.B. qualitative Fehleranalysen), aber auch durch Instrumente wie Lernbeobachtungen und Lerngespräche erhoben werden. Der Einsatz geeigneter Verfahren zur Diagnostik unterstützt die Lehrpersonen außerdem dabei, Schülerinnen und Schülern und deren Erziehungsberechtigten regelmäßig und bedarfsgerecht Feedback geben zu können.
- Aussagekräftige Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler werden aus dem Unterricht zusammengestellt. Fachlehrkräfte und Lehrkräfte der Sonderpädagogik analysieren diese und organisieren geeignete Unterstützungsmaßnahmen.

3. Fachliche, pädagogische und sonderpädagogische Förderung

Die Diagnose führt in entwicklungs- und lernfördernden Settings wieder in den Unterricht zurück. Zudem unterstützen die gewonnenen Erkenntnisse aus der Diagnostik die Lehrpersonen bei der differenzierten Planung, Gestaltung und Nachbereitung des Unterrichts, um Unterstützungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten adressatengerecht gestalten zu können (z.B. Scaffolding, Classroom-Management, sonderpädagogische Unterstützungsmaßnahmen, assistive Technologien).

4. Beteiligung der Schülerinnen und Schüler

Hilfen zur Selbstreflexion unterstützen die Entwicklung von Selbstkompetenz und Eigenständigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie deren Übernahme von Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

Regelmäßige Lern- und Entwicklungsgespräche zwischen Lehrkräften und Lernenden sind das Evaluationselement im Kreislauf der Lern- und Entwicklungsplanung. Sie können während des Unterrichts oder außerhalb von Unterrichtssituationen geführt werden. Lernprodukte und -ergebnisse werden mit den Schülerinnen und Schülern beratend reflektiert.

5. Dokumentation im Lern- und Entwicklungsplan (digital)

Auf einer digitalen Plattform, die das Land NRW zukünftig zur Verfügung stellen wird, werden alle Dokumente, die für den jeweiligen Lernenden wichtig sind, abgelegt. Die Zugangsrechte haben ausschließlich die Personen, die am Lernprozess der Schülerin oder des Schülers beteiligt sind. Sie haben die Möglichkeit, notwendige Informationen abzurufen oder einzustellen und orts- und zeitunabhängig an der Lern- und Entwicklungsplanung zu arbeiten, um ihren Unterricht passgenau auf die individuellen Bedürfnisse ausrichten zu können. Die digitale Plattform ermöglicht einen schnellen Austausch und kooperatives Arbeiten unter den Kolleginnen und Kollegen.

6. Umsetzung in unterrichtlichen Kontexten

Auf Grundlage der Dokumentation und der verschiedenen fachlichen, pädagogischen und sonderpädagogischen Maßnahmen (u.a. Scaffolding) können alle beteiligten Lehrpersonen die dokumentierten Erkenntnisse in die Planung, Durchführung und Nachbereitung ihres fachlichen Unterrichts einfließen lassen und den individuellen Lernprozess angemessen unterstützen oder neu planen.

